

Proletarier aller Länder vereinigt Euch und hört auf zu arbeiten

Ich gebe es zu, ein Teil der Linken ist für mich ein Horrorszenario. Immer wieder treffe ich auf arbeiterbewegte ML-Kader oder Gewerkschafter, die das Hohelied auf die Arbeit singen. Ich bin es leid, über das Wort Arbeitszwang diskutieren zu müssen, das Wort ist für mich lange selbstverständlich und auch der Kampf dagegen. Wo liegen die Wurzeln dafür? Wahrscheinlich bereits in einer abweichenden Biographie in der DDR.

### Arbeitszwang und Arbeitsverweigerung in der DDR

Die Abgrenzung war klar, dort die Funktionäre und die angepaßte Normalbevölkerung, die die Arbeit verehrten, aber oftmals nur Arbeit simulierten, und dort die Außenseiter, für die der größte Protestakt (neben dem Ausreiseantrag) die Arbeitsverweigerung war, wenn auch meistens nur vorübergehend, denn Arbeitsfähige erhielten keine Lohnersatzleistungen. Ja, es gab Arbeitslosigkeit in der DDR und Arbeitsverweigerung gehörte einfach zum subkulturellen Leben. Das hatte mehrere Gründe:

- Wer in der DDR abweichendes Verhalten zeigte, hatte schlechte Bildungs- und Karrierechancen. Es waren häufig Arbeiterkinder, die kaum Studienchancen hatten (10%), und/oder Studienabbrecher, die sich in diesen abweichenden Zusammenhängen bewegten. Entsprechend sahen auch die Beschäftigungsfelder aus, in der fordistischen Industriegesellschaft DDR war die Arbeit oftmals entfremdet, Alternativprojekte gab es dort nicht. Unzufriedenheit mit dem Ausbildungsberuf und der Arbeit waren bei den Außenseitern die Regel.
- Ein weiterer Grund war die Zwangskollektivierung in der DDR. Die Arbeitskollektive wirkten nicht nur integrierend, sie waren auch Kontrollinstanzen. Sich der Integration in Arbeitskollektive in der DDR zu entziehen, bedeutete, sich der sozialen Kontrolle im Arbeitssystem zu verweigern. Die Verweigerungspraxis, insbesondere von einer Minderheit der großstädtischen Jugend in den 80er Jahren, erfolgte dann auch durch den Wechsel der Arbeitsverhältnisse im unteren Beschäftigungssegment, durch individualisierte Arbeitsplätze (z.B. Pförtner, Heizer) oder durch Tätigkeiten im 2. Arbeitssystem („Pauschalarbeiten“ ohne Arbeitsvertrag).
- Und es war ein Kampf für Freiräume, genauso wie heimlich Wohnungen besetzt wurden, versuchte man gegen die Arbeitspflicht zu verstoßen. Das war ein Drahtseilakt, denn es

gab in der DDR ein „Asozialen“gesetz. Dabei hatten die Herrschenden in der DDR haargenau aus einem Gesetzentwurf gegen gemeinschaftswidriges Verhalten von 1944 abgeschrieben, das „Asozialen“gesetz wurde 1968 eingeführt und Langhaarige wanderten scharenweise in die Knäste. Im § 249 „Beeinträchtigung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit durch asoziales Verhalten“ hieß es u.a.: „Wer das gesellschaftliche Zusammenleben der Bürger oder die öffentliche Ordnung und Sicherheit beeinträchtigt, indem er sich aus Arbeitsscheu einer geregelten Arbeit entzieht, obwohl er arbeitsfähig ist, wird mit Verurteilung auf Bewährung, Haftstrafe oder mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren bestraft.“ In den 80er Jahren erfolgte die Kriminalisierung von Nichtarbeit zumeist „nur“ noch schichtspezifisch, betroffen waren vor allem Heimkinder, AlkoholikerInnen und SchuldnerInnen. Aber auch Punks waren gefährdet.

In der DDR von Arbeitszwang zu reden, war also nicht schwer.

Und immer noch fordern sie Arbeitszwang

Um so gruseliger wird es, wenn sogenannte heutige Sozialisten den Arbeitszwang fordern. Ich zitiere stellvertretend: „Eine Übergangsgesellschaft zum kommunistischen Gemeinwesen wird nicht an der Notwendigkeit vorbeikommen, dass zu Produktion und Reproduktion des gesellschaftlichen Lebens gearbeitet werden muss. Es besteht, um dieses schreckliche Wort zu verwenden, allgemeiner „Arbeitszwang“. (Arbeitermacht)

Anstatt an Arbeitszwang zu denken und mittels Repression diesen durchzusetzen, sollte man sich Gedanken machen, wie man Arbeit von den Zwängen befreit und die Menschen im Sozialismus oder Kommunismus gern an ihre Arbeit oder besser Tätigkeiten gehen. Befreiung in und von der Arbeit sollten das Ziel sein, eine gerechte Verteilung unangenehmer schwerer gesellschaftlich notwendiger Arbeit und eine gerechte Entlohnung.

Und dann auch noch das Hohelied der Arbeit im Kapitalismus zu singen, erscheint mir höchst gefährlich. Warum?

Erpressbarkeit der Erwerbslosen

- Wir leben in einer Überflußgesellschaften, permanent werden überflüssige Produkte hergestellt und überflüssige Arbeitskräfte aussortiert. Obwohl Vollbeschäftigung Illusion

ist, wird den Arbeitslosen Faulheit vorgeworfen. Das Kapital kritisiert die Arbeitslosen, sie seien nicht rentabel genug, sie passen sich nicht dem technischen Fortschritt an, sie hätten ein zu hohes Besitzstandsdenken und eine zu hohe Anspruchsmoralität. All das ist irrsinnig, denn jede/r weiß, es gibt nicht genügend Arbeitsplätze. Was wird damit bezweckt? Die Erwerbslosen sollen die Schuld bei sich selbst suchen, sie sollen der Arbeit nachlaufen und sich zu geringen Löhnen verkaufen, auch wenn sie damit ihrer Existenz schaden. Das Betteln um neue Arbeitsplätze, wie es Gewerkschafter und einige Linke tun, ist erniedrigend und kläglich.

### Prekarisierung und Flexibilisierung der Erwerbsarbeit

- Nicht nur die Erwerbslosigkeit nimmt zu, sondern auch die Erwerbsarbeit verändert sich. Normalarbeitsplätze werden in prekäre Beschäftigungsverhältnisse umgewandelt, Minijobs, Scheinselbständigkeit, Leiharbeit. Der Druck auf die Normalarbeitsverhältnisse wächst und auch der Streß in der Arbeit nimmt zu. Soziologen sprechen von Entgrenzung der Arbeit, die sich in zweierlei ausdrückt, in der Flexibilisierung und Selbstorganisation (oftmals pure Selbstaussbeutung). Das alte Kommandosystem wird durch neue Managementmethoden ersetzt. Der Manager tritt zur Seite und konfrontiert die Beschäftigten direkt mit dem Markt. Das Prinzip lautet: „Macht was ihr wollt, aber seid profitabel.“ Nicht nur der Konkurrenzkampf um Arbeit, sondern auch in der Arbeit nimmt zu. Und nicht nur die Arbeitsbedingungen sind zu hinterfragen, sondern auch die Arbeitsinhalte. „Der Kapitalismus lebt davon, dass Menschen unzufrieden bleiben und z.T. sehr unsinnige Arbeiten tun, die nicht vernünftig begründbar sind. Das ist ein Teufelskreis: Je weniger die Arbeit befriedigt, desto mehr muß konsumiert werden, und je mehr konsumiert werden muss, um so mehr unsinnige Arbeit muss getan werden.“ (Anne Reichmann\*) Nicht der Sinn, die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse oder die gesellschaftliche Notwendigkeit stehen dabei im Mittelpunkt, sondern meistens der Profit. Der Mensch wird zur Ware Arbeitskraft, die gekauft und verkauft wird. Im Buch *Feierabend\** wird daher vereinfacht: „Ohne Arbeit kein Kapital... Wer gegen das Kapital ist, muß gegen die Arbeit sein.“

Arbeitslosigkeit und Arbeitseifer sind 2 Seiten einer Medaille.

- „Die Angehörigen der Arbeitseélite können sich nicht mehr allgemein für gesellschaftlich nützlich halten. Denn sie erzeugen Reichtum und Arbeitslosigkeit in ein und demselben Akt. Je größer ihre Produktivität und ihr Arbeitseifer, desto stärker wachsen die Arbeitslosigkeit, die Armut, die Ungleichheit, die soziale Ausgrenzung und die Profitrate.“(Andre Gorz\*) Sie verfestigen ihre eigene Unterwerfung, erhöhen Konkurrenz- und Leistungsdruck, machen die Beschäftigungsverhältnisse immer prekärer und „...die Herrschaft des Kapitals über die Arbeiter und über die Gesellschaft immer unwiderstehlicher.“(Andre Gorz\*)

### Drangsalierung durch den Staat

- Aber nicht nur die Arbeitslosigkeit und das Verhältnis Kapital - Arbeit sind das Problem, sondern auch der Staat, der die Erwerbslosen mit den unsinnigsten Maßnahmen drangsaliert. „Heute scheut der Staat keine Kosten, damit Hunderttausende in absonderlichen „Trainingswerkstätten“ oder „Beschäftigungsfirmen“ die verschwundene Arbeit simulieren und sich fit für reguläre „Arbeitsplätze“ machen, die sie nie erhalten werden. Immer neue und dümmere „Maßnahmen“ werden erfunden, nur um den Schein zu wahren, daß die leerlaufende gesellschaftliche Tretmühle bis in alle Ewigkeit in Gang bleiben kann.“(Manifest gegen die Arbeit\*)

### Was hat das nun aber alles mit der Arbeiterbewegung zu tun?

- Dazu zitiere ich noch einige schlaue Leute, denn es ist bereits alles gesagt. Schon Paul Lafargue \* schrieb „Eine seltsame Sucht beherrscht die Arbeiterklasse aller Länder...Es ist die rasende, bis zur Erschöpfung der Individuen und ihrer Nachkommenschaft gehende Arbeitssucht.“ Und Erich Ribolts\* „Der endgültige Schritt zur Installierung der „Ideologie der Arbeit“ wurde allerdings durch die Arbeiterbewegung vollzogen. Sie hat- in einer beispiellosen Überhöhung der Ideologie ihrer Unterdrückten- den geknechteten und unterdrückten Arbeiter zum Heroen der Geschichte und die entfremdete Arbeit zum Hohelied des Industriezeitalters umgedeutet.“ Und Franz Schandl\* „Die Arbeit ist zur Religion der Arbeiterbewegung geworden...Für einen sicheren Job, ja für eine Stelle überhaupt, ja selbst schon für die Tagelöhnerie ist man bereit, unzählige Demütigungen hinzunehmen. Hauptsache Arbeit. Die Arbeiterbewegung wurde so zur Bewegung zum

Kampf für die Arbeit. Das ist sie heute noch – zumindest was von ihr übrig geblieben ist.“  
Und Andre Gorz\* : „Jede Massenkundgebung, jedes Plakat, die proklamieren „Wir wollen Arbeit“, verkünden zugleich den Sieg des Kapitals über eine Menschheit von unterworfenen Arbeitnehmern, die keine mehr sind, jedoch auch nichts anderes zu sein vermögen.“

Was kann die Linke aber tun?

- Wie wäre es als Ausweg mit dem Recht auf Faulheit? Aber selbst die Glücklichen Arbeitslosen geben zu: „Genießen kann die Faulheit nur, wer durch Kapital abgesichert ist.“(Guillaume Paoli\*) Und trotzdem, im Manifest gegen die Arbeit heißt es: „Eine Wiedergeburt radikaler Kapitalismuskritik setzt den kategorialen Bruch mit der Arbeit voraus.“Nicht um Arbeitsplätze sollte gekämpft werden, sondern um die Neuverteilung des gesellschaftlichen Reichtums. „Politisches Ziel kann es nicht sein, um neue Lohnarbeitsverhältnisse zu kämpfen, sondern Bedingungen des Lebens, die freies, nicht entfremdetes Tun ermöglichen.“(Ribolts\*)

Weg mit dem Arbeitsgötzen!

Ich gebe es zu, ich bin 41 und habe das 1. Mal in meinem Leben eine selbstbestimmte Erwerbsarbeit, die mir Spaß macht und das nur für 1 Jahr befristet. Sollte ich deshalb ein Hohelied auf die Arbeit singen? Ich denke nicht dran, es gibt keinen Grund. Der Arbeitsgötze hat ausgedient. Ich brauche keine Erwerbsarbeit, um sinnvoll tätig zu sein. Durch das Nadelöhr der Verwertung will ich nicht gehen und es ist genug zu tun, um eine lebenswerte Gesellschaft zu gestalten. Aber ich brauche mehr Geld, denn die Zukunft verheißt: Armut mit oder ohne Job. Laßt uns für eine Umverteilung von oben nach unten kämpfen! Die einzige Lösung heißt Abschaffung des Kapitalismus!

Andre Gorz, Arbeit zwischen Misere und Utopie, Suhrkamp 2000

Robert Kurz, Ernst Lohoff, Norbert Trenkle (Hg.), Feierabend, Konkret Verlag 1999

Gruppe Krisis, Manifest gegen die Arbeit, Eigenverlag 1999

Paul Lafargue, Das Recht auf Faulheit

Guillaume Paoli (Hg.), Mehr Zuckerbrot, weniger Peitsche, Edition Tiamat 2002

Erich Ribolits, Arbeit macht nicht frei, **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**

Claudia Lenz, Waltraud Waidelich, Elisabeth von Dücker, Anne Reichmann (Hg.)

Hauptsache Arbeit? Was wird..., VSA Verlag Hamburg 2001